



Finnische Seenlandschaft © rapsgelb/pixelio.de

■ ARBEITEN IM AUSLAND

Finnland

Immer mehr deutsche Staatsbürger zieht es ins Land der tausend Seen. Damit profitieren ihre Kinder vom hervorragenden finnischen Bildungssystem. Mehr noch aber profitieren sie selbst – denn trotz Dunkelheit und Kälte ist Finnland ein heißer Kandidat für die Jobsuche im Ausland. | *Krischan Ostenrath*

Als die finnische Heavy Metal Band Lordi im Jahr 2006 den Eurovision Song Contest gewann, stand Finnland Kopf und der Rest Europas ratlos da. Da waren aus den riesigen Wäldern und Sümpfen des östlichsten Landes Skandinaviens eine Horde Ungeheuer auf die europäische Bühne gestürzt und hatten das verbreitete Bild des stoischen und wortkargen Finnen Lügen gestraft. Offensichtlich war das Land mit einer der dünnsten Besiedlungen Europas nicht nur Heimat des Weihnachtsmanns, sondern auch Brutstätte von Kulturleistungen, die man nicht unbedingt mit Finnland verbindet.

Beinahe noch bewundernswerter als die kulturellen Leistungen sind natürlich die Anstrengungen, mit denen es den

gut 5 Millionen Finnen gelungen ist, die Wälder und Einöden des Landes einigermaßen urbar zu machen. Die gewaltigen Herausforderungen an die Infrastruktur – Finnland ist nur wenig kleiner als Deutschland – erklärt im übrigen auch den Energiehunger des Landes: Wer kurz vor dem Nordpol die wohlige Wärme eines dreifachverglasteten Wohnhauses genießen will, der muss für diesen Luxus einiges in die Infrastruktur investieren.

In ihrer heutigen Verfassung als parlamentarische Demokratie existiert die Republik Finnland (Suomen Tasavalta) erst seit 1917, zuvor war das Land Teil der schwedischen Krone bzw. autonomes Großherzogtum unter russischer Obrigkeit. Die Beziehungen zu Russland, zu dem das Land eine über 1.200 Kilometer

lange Grenze hat, sind es auch, die Finnland erst 1995 Mitglied der Europäischen Union werden ließen. Denn erst nach dem Zusammenbruch des Sowjetimperiums wurde der diplomatische Eiertanz zwischen den politischen Blöcken Europas hinfällig. Gleichwohl hat sich die strikte Neutralität zumindest militärisch gehalten, Finnland ist bis heute kein Mitglied eines westlichen oder osteuropäischen Verteidigungsbündnisses.

Die parlamentarische Demokratie hat einen stark präsidentialen Zug. Die seit 2000 amtierende und 2006 im Amt bestätigte Tarja Halonen wird nicht allein für Repräsentationsaufgaben bezahlt, sondern bildet zusammen mit dem Staatsrat die Staatsführung. Die außergewöhnlich lange Amtszeit ist natürlich nichts gegen den legendären Präsidenten Urho Kekkonen, der das Land – durchaus mit autokratischen Tendenzen – zwischen 1956 und 1981 führte. Immerhin darf sich die erste Frau in diesem Amt regelmäßig über ähnlich hohe Popularitätswerte freuen. Finnland kann sich übrigens auch rühmen, bereits 1906 und damit als erstes Land Europas Frauen das allgemeine Wahlrecht zugestanden zu haben.

Die jüngste Parlamentswahl im April 2011 hat den Finnen einen Regierungswechsel beschert. Nach zähen Verhandlungen führt nun der Ministerpräsident Katainen von der konservativen Sammlungspartei eine Regenbogenkoalition aus sechs Parteien. Der Schwerpunkt der politischen Arbeit – nämlich die Bewältigung der Finanzkrise – hat sowohl eine innenpolitische als auch eine außenpolitische Facette. Während es intern darum geht, die Staatsfinanzen wieder zu konsolidieren, ohne den finnischen Wohlfahrtsstaat in Frage zu stellen, hat Finnland mehr Sicherheiten von den überschuldeten europäischen Partnern gefordert.

Wirtschaft und Arbeitsmarkt

Wegen der starken Exportorientierung der finnischen Wirtschaft hat es die zuvor

ausgeglichenen Staatshaushalte mindestens im Jahr 2009 hart erwischt. Um mehr als acht Prozent knickte das BIP ein, gleichzeitig schnellte das Haushaltsdefizit auf über fünf Prozent hoch, die öffentliche Verschuldung stieg von etwa 34 % im Jahr 2008 auf knapp 50 % im Jahr 2010. Abgesehen davon, dass Finnland damit immer noch viel besser dasteht als die meisten anderen europäischen Länder, gehen aber die Beobachter durch die Bank davon aus, dass die Rezession nur von kurzer Dauer war. Schon im Jahr 2011 liegt das Budgetdefizit wieder im Rahmen des von Brüssel Erlaubtem, und langfristig werden sich die Haushalte ebenfalls wieder erholen. Ursache für diese rasche Erholung sind vor allem öffentliche und private Investitionen sowie Binnennachfrage und privater Konsum.

FINNLAND



Fläche: 338.145 km²
Bevölkerung: ca. 5,4 Mio. Einwohner, davon ca. 3% Ausländer
Bevölkerungsdichte: 140 Einw./km²,
Hauptstadt Helsinki mit ca. 590.000 Einwohnern, weitere größere Städte sind Espoo, Tampere, Vantaa und Turku.
Amtssprachen sind Finnisch und Schwedisch.
Wirtschaftskraft (BIP pro Kopf 2010): 33.500 Euro
Wirtschaftswachstum 2012 (progn.): +2,7 %

Letzteres verweist wiederum darauf, dass in der Krise weniger Arbeitsplätze verloren gegangen sind, als man hätte befürchten können. Zwar ist die Arbeitslosigkeit seit längerem ein brennendes Thema der finnischen Politik, gleichzeitig gibt es dort nun einmal kaum kurzfristig wirksame Arzneien. Selbst die größten Kritiker der finnischen Arbeitsmarktpolitik erkennen an, dass die Verantwortlichen mit historisch bedingten Strukturproblemen konfrontiert sind, aus denen sich das Land nicht kurzfristig befreien kann.

Denn bis vor ein paar Jahrzehnten war die finnische Wirtschaft vor allem auf die Nutzung der forstlichen Ressourcen ausgerichtet. Als sich abzeichnete, dass man auf Dauer nicht mit der Konkurrenz würde mithalten können, machten sich die Finnen auf den Weg in eine moderne Produktions- und Dienstleistungsgesellschaft – heute gilt das Land als eines der am besten vernetzten, und die technikfreundliche Bevölkerung trägt mehr Handys durch die Gegend, als man wirklich brauchen kann.

Ein derart schneller und konsequenter Strukturwandel von einer agrarisch geprägten Gesellschaft zur High-Tech- und IT-Dienstleistungswelt kann nicht ohne Probleme funktionieren. Insbesondere die arbeitende Bevölkerung musste sich in den neunziger Jahren mit zweistelligen Arbeitslosenquoten herumquälen, sei es als einer von Hunderttausenden Arbeitslosen oder sei es als Steuerzahler, der die Kosten der aufwändigen arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen zu zahlen hatte. Langfristig – und abgesehen von dem rezessionsbedingten Einbruch des Jahres 2009 – zeigt die Ausrichtung der finnischen (Aus-)Bildungspolitik aber unbestreitbar Erfolge.

Was sich hinter den viel zitierten finnischen Ergebnissen bei der PISA-Studie zeigt, ist letztlich das Ergebnis der Entscheidung, angesichts des notwendigen Strukturwandels konsequent auf die Karte Bildungspolitik zu setzen. Die Finnen der heutigen Tage sind eben keine ungehobelten Waldarbeiter mehr, sondern dank

der Kostenfreiheit jeder Form von Bildung und Ausbildung sowie der effizienten und innovativen Bildungsformen die klügsten Köpfe Europas: Vor allem in den jüngeren Generationen kann es kein anderes Land der Welt mit der Akademikerquote Finnlands aufnehmen.

Die Kombination von vorbildlicher Infrastruktur, sehr hohem Ausbildungsniveau und beeindruckender FuE-Kompetenz rechtfertigt denn auch die relativ hohen Arbeitskosten, die im simplen Weltbild liberaler Ideologen gerne als Kernproblem stagnierender Volkswirtschaften dargestellt werden. Finnland ist – wie Deutschland – ein Land mit hohen Lohn- und Lohnzusatzkosten, kann aber im Gegenzug bestens ausgebildete Fachkräfte anbieten. Die Arbeitslosenquote wird im Jahr 2012 voraussichtlich auf etwa sieben Prozent sinken. Dahinter verbergen sich etwa 200.000 Finnen, denen die Qualifizierungsoffensive bislang nichts genützt hat. Die Tatsache, dass es sich bei den verbliebenen Arbeitslosen meist um nicht ausreichend qualifizierte Arbeitskräfte handelt und sich die Arbeitslosigkeit in den eher wirtschaftsschwachen Regionen im Norden und Osten Finnlands konzentriert, deuten denn auch darauf hin, dass das Land trotz der konsequenten Ausbildungspolitik ein gewaltiges Fachkräfteproblem hat. Denn auch in Finnland verstärken sich demographische Entwicklung und rein quantitative Nachwuchsprobleme zu einem absehbaren Fachkräftemangel, der heute schon manche Branchen stark belastet. Schon heute wären weite Teile des Gesundheitssystems gar nicht ohne den organisierten Zuzug qualifizierter ausländischer Fachkräfte aufrechtzuerhalten, und für Teile der Industrie dürfte das auch bald der Fall sein. Auch deshalb laufen seit einigen Jahren bereits regelrechte Rekrutierungskampagnen vornehmlich in Osteuropa, ohne dass sich die Lücken wirklich geschlossen hätten. Dementsprechend erfolgsversprechend ist es für Fachkräfte aus dem Gesundheits- und Pflegebereich als auch aus der Elektronik-

und IT-Industrie, ihr Plätzchen in Finnland zu suchen. Etwas abgeschwächt gilt das auch für den Sozial- und Bildungsbereich, und selbst in den gut aufgestellten Sektoren Energie und Umwelttechnologie dürften mehr Fachkräfte gebraucht werden, als das finnische Ausbildungssystem selbst liefern kann.

Formalitäten

Trotz dieser absehbaren Notwendigkeiten ist es den Finnen – traditionell ein Volk mit recht niedrigem Ausländeranteil – nicht leicht gefallen, 2006 zumindest den Bürgern des „alten“ Europa die vollen Rechte der europäischen Arbeitnehmer-Freizügigkeit einzuräumen. Nun allerdings bekennt sich Finnland uneingeschränkt zu einer aktiven Einwanderungspolitik, und die Attraktivität des Landes zeigt sich im positiven Zuwanderungssaldo. Dass unterm Strich also mehr Menschen ins Land kommen als es verlassen, liegt auch daran, dass sich europäische Arbeitnehmer nicht mehr um eine gesonderte Arbeitserlaubnis bemühen müssen. Zwar muss spätestens nach drei Monaten



Helsinki - „Wegleuchte einmal ganz anders“
© Thomas Weick/pixelio.de

unter Vorlage von Wohnsitz- und Arbeitsplatznachweis eine Aufenthaltsgenehmigung bei den örtlichen Behörden beantragt werden. In der Regel wird die aber schnell und problemlos erteilt, wenn der Bittsteller nachweist, dass er seinen Lebensunterhalt selbst bestreiten kann. Sofern diese Genehmigung nicht auf einem befristeten Vertrag aufbaut, wird sie üblicherweise für fünf Jahre erteilt. Unabhängig

davon übrigens muss sich der ausländische Langzeitgast noch beim örtlichen Einwohnermeldeamt registrieren lassen, was durchaus im eigenen Interesse liegt: Denn ohne die Wohnsitzmeldung gibt es keine Bankverbindung, und ohne Bankverbindung gibt es auch kein Gehalt. Detaillierte Informationen erteilt die Finnische Immigrationsbehörde (www.migri.fi).

Gemäß den europäischen Gepflogenheiten und auf ein entsprechendes Doppelbesteuerungsabkommen aufbauend, greift der Fiskus auch dem ausländischen Arbeitnehmer in die Tasche – jedenfalls sofern er nicht für ein finnisches Unternehmen tätig ist. Eine Tätigkeit unterhalb der Halbjahres-Grenze wird dabei mit einer Pauschale von 35 % besteuert, darüber hinaus greifen die steuerlichen Regelungen, die für jeden anderen Bürger Finnlands auch gelten. Und die sind, wie überall in Skandinavien, nicht besonders erfreulich. Zählt man die ganze Palette von Steuer- und Abgabenarten, d.h. kommunale bzw. staatliche Einkommenssteuer, Renten- und Arbeitslosenversicherung, Krankenversicherung und ggf. Kirchensteuer, zusammen, kann der Steuersatz – nicht erst bei Spitzenverdienern – über 50 % liegen. Hinzu kommen natürlich noch mal die indirekten Steuern, und die jüngst auf 23% erhöhte Mehrwertsteuer fällt nun auch nicht gerade niedrig aus.

Im Gegenzug darf sich der Arbeitnehmer nicht nur darüber freuen, auf gut ausgebauten Straßen zu fahren und die Kinder in vernünftige Schulen zu schicken, sondern auch die kompletten Leistungen des finnischen Sozialversicherungssystems kosten- und abgabenfrei zu nutzen. Zumindest theoretisch, denn praktisch wird beim Besuch der örtlichen Gesundheitszentren und Krankenhäuser ebenso eine Zuzahlung fällig wie beim Einkauf in der Apotheke. Grundlage für die immerhin weitgehend kostenfreie Nutzung des finnischen Sozialsystems ist die KELA-Karte, die bei der örtlichen Dienststelle der Sozialversicherungsanstalt beantragt

LINKS

Anlaufstellen für formale Fragen:

www.migri.fi

(Finnische Immigrationsbehörde)

www.vaestorekisterikeskus.fi

(Zentrales Meldeamt)

www.localfinland.fi

(Gemeinsames Portal aller finnischen Kommunen und Regionen)

www.kela.fi

(Zentrale Organisation für das Sozialversicherungssystem)

www.tyj.fi

(Dachverband der finnischen Arbeitslosenversicherungen)

www.vero.fi

(Finnische Steuerbehörde)

werden muss. Grundlage für diesen Antrag wie auch für die Beantragung der obligatorischen Steuerkarte wiederum ist die einmalig vergebene Personenkennziffer, die bei der Anmeldung in der Meldebehörde zugewiesen wird.

Rund um den Arbeitsvertrag

Eigentlich sind finnische Arbeitsverträge nicht nur in schriftlicher Form gültig, sondern auch in mündlicher oder digitaler. Beinahe immer werden aber natürlich auch in Finnland Arbeitsverträge schriftlich aufgesetzt, allein schon weil der Arbeitgeber qua Gesetz seinen Beschäftigten die Arbeitsbedingungen ohnehin schriftlich aushändigen muss. Die Inhalte unterscheiden sich kaum vom europäischen Standard, und wesentliche Teile wie Arbeitszeiten, Urlaubsansprüche oder Gehälter sind eh gesetzlich bzw. tarifvertraglich geregelt. Das schränkt den Spielraum etwaiger Vertragsverhandlungen massiv ein, beim Gehaltspoker beispielsweise dürfte man recht schnell und von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen auf den bestehenden tariflichen Rahmen verwiesen werden.

Probezeiten bis zu vier Monaten (in Ausnahmefällen z.B. bei Weiterbildungs-

aktivitäten während dieser Zeit auch bis zu sechs Monaten) sind statthaft und werden auch eingesetzt, anschließend richtet sich die Kündigungsfrist nach der Dauer der Beschäftigung. Während für den Angestellten meist eine Kündigungsfrist von wenigen Wochen gilt, kann sie für den Arbeitgeber bis zu einem halben Jahr reichen. Eine Kündigung ist nur bei nachweisbaren stichhaltigen Gründen möglich, und für den unerfreulichen Fall einer fristlosen Kündigung gelten noch höhere Ansprüche.

Bis vor einigen Jahren konnte man sich im Regelfall auf eine unbefristete Vollzeitstelle freuen. Beide Charakteristika sind deutlich auf dem Rückmarsch, ohne allerdings bereits die Auswüchse beispielsweise des deutschen Arbeitsmarkts erreicht zu haben. Befristete Stellen finden sich vor allem bei den vielen neu entstandenen Arbeitsplätzen, insgesamt machen sie etwa ein Fünftel aller Beschäftigungsverhältnisse in Finnland aus. Der Anteil von Teilzeitstellen liegt bei etwa zehn Prozent und damit sowohl für Frauen als auch für Männer relativ niedrig. Ohnehin sind die Teilzeitbeschäftigungen eher den Belangen des Arbeitnehmers geschuldet als denen des Arbeitgebers.

Vollzeitarbeit heißt gemäß den Statuten des finnischen Arbeitsrechts, über das übrigens eine eigenständige Behörde wacht (www.tyosuojelu.fi), eine tägliche Arbeitszeit von höchstens acht Stunden bzw. eine wöchentliche Arbeitszeit von höchstens vierzig Stunden. Ein temporäres Abweichen vom Regelfall ist zwar in engen Grenzen erlaubt, kommt aber eher selten vor. Denn zum einen fallen zugunsten des Überstundenleistenden (der den Überstunden übrigens auch zustimmen muss!) satte Zusatzvergütungen bzw. zwangsläufig Ausgleichszeiten an, zum anderen entspricht es eher der finnischen Arbeitsmentalität, seine Aufgaben auch in der dafür vorgesehenen Zeit zu erledigen.

Nach der Neufassung des finnischen Urlaubsgesetzes ist ein Anspruch auf

jährlich 20 Urlaubstage festgeschrieben, faktisch sind tarifvertraglich meist 25 Urlaubstage vorgegeben. Hinzu kommt ein Dutzend gesetzlicher Feiertage, in der Summe ist das nur unwesentlich weniger als der deutsche Vergleichswert. Nimmt man noch die durchschnittlichen krankheitsbedingten Fehlzeiten der Finnen und die diversen Sonderurlaubsregelungen auf die Rechnung, so trifft man den finnischen Arbeitnehmer etwa 13 Wochen im Jahr nicht in seinem Büro – das ist eindeutig mehr, als sich der deutsche Kollege im Durchschnitt leistet.

man sich als deutsche Fachkraft aber damit abfinden müssen, deutlich weniger im Portemonnaie zu haben.

Das Bewerbungsverfahren

Die wenigen Großunternehmen in Finnland halten auf ihren Homepages häufig eigene Bewerbungsformulare bereit, ansonsten besteht die klassische Bewerbung – sei sie aktiv oder reaktiv, postalisch oder digital – aus einem einseitigen Anschreiben und einem maximal zweiseitigen Lebenslauf. Das Anschreiben fällt



Herrenfriseur gesucht, z.B. für die Leningrad-Cowboys

www.michow-concerts.com

Zu den tarifvertraglichen Vorgaben gehört in fast allen Fällen auch die Höhe des Gehalts. Dabei können die Bruttolöhne bis zu zwanzig Prozent niedriger ausfallen als in Deutschland. Wenn also das durchschnittliche Entgelt in Finnland bei gut 3.000 Euro liegt (für Männer 3.342 und für Frauen 2.735 Euro), dann verschärft sich die Gegenüberstellung durch die höhere Abgabenlast in der Nettobetrachtung noch weiter. Zudem liegen die Lebenshaltungskosten – bedingt durch Mehrwert- und Luxussteuern, aber auch durch relativ teuren Mietwohnraum – bis zu einem Fünftel höher als in Deutschland. Selbst in Anbetracht gesetzlich vorgeschriebener Sonderzahlungen wie beispielsweise dem Urlaubsgeld wird

dabei sehr kurz und prägnant aus, und auch der Lebenslauf bietet nur eine knappe und meist rückwärtschronologische Übersicht zu Person, Ausbildung, Berufserfahrungen und sonstigen Kompetenzen. Fotos können angefügt werden, Zeugniskopien und Arbeitsbeurteilungen hingegen müssen in diesem Stadium nicht unbedingt vorgelegt werden. Grundsätzlich gilt also für die finnische Bewerbung: Je knapper, desto besser – eine umfangreiche oder gar aufwändig gestaltete Bewerbungsmappe dürfte eher abschrecken als begeistern.

Natürlich kann ein telefonischer Vorab-Kontakt ein Eisbrecher sein, denn mit gut vorbereiteten Fragen zur Stelle und zum Unternehmen demonstriert der

INFO

Medien und Portale für die Stellensuche:

a) Printmedien

www.hs.fi (Helsingin-Sanomat)

www.turunSanomat.fi (Turun-Sanomat)

www.aamulehti.fi (Aamulehti)

b) Job- und Vermittlungsbörsen

www.stepstone.fi

www.monster.fi

www.uranus.fi

www.aarresaari.net

www.uusyrityskeskus.fi

www.academicjobseu.com

c) Wissenschaft und Forschung

www.internationale-kooperation.de
(BMBF-Portal zu internationaler Kooperation)

www.eureka.be

(Europäische Forschungsinitiative)

www.cordis.lu (EU-Dienst Cordis)

www.europa.eu.int/eracareers

(Europäisches Mobilitätsportal für Forscher)

Bewerber Engagement und Initiative. Gelegentlich greifen auch die Arbeitgeber vor einer Einladung zum Bewerbungsgespräch zum Telefonhörer. In beiden Fällen sollte man die Gelegenheit nutzen, das Gegenüber schon mal mit finnischen Sprachkenntnissen zu beeindrucken. Natürlich ist die finnische Sprache nicht gerade leicht zu erlernen, aber es reichen schon ein paar Häppchen, um wenigstens das ernsthafte Bemühen um Spracherwerb zu beweisen. Natürlich ist auch eine vernünftig übersetzte Bewerbung ein gewaltiger Pluspunkt, solange sie nicht Sprachkompetenzen vortäuscht, wo faktisch keine sind.

Grundsätzlich gelten Abschlüsse deutscher Hochschulen als gleichwertig, allerdings hakt es gelegentlich im Detail. Nicht selten und vor allem in akademischen Berufen muss die dafür zuständige Behörde in Finnland eingeschaltet wer-

den, und dieser „Nationale Bildungsrat“ (www.oph.fi) gibt sich auch ordentlich Mühe, mit relativ langen Bearbeitungszeiten und entsprechenden Gebühren seine Wichtigkeit unter Beweis zu stellen. Beratung und konkrete Hilfe bietet wie immer das ENIC-NARIC-Netzwerk (www.enic-naric.net).

Nein, Bewerbungsgespräche finden nicht in den allgegenwärtigen finnischen Saunen statt, sondern vielmehr in einer kühlen Atmosphäre, die der ungeübte Nicht-Finne gelegentlich auch mit Unterkühlung verwechseln mag. Davon und vom eher distanzierten Kommunikationsstil der Finnen sollte man sich nicht irritieren lassen. Denn sofern man nicht gerade als deutscher Lebemann mit ausgeprägtem Hang zu Schenkelklopfer-Witzen auftritt, gilt man als Deutscher grundsätzlich erst einmal als interessanter Gesprächspartner. In dieser Situation gilt es vor allem, ganz sachlich die Vorteile gegenüber anderen Bewerbern auszuspielen. Und die liegen im Bereich der Berufserfahrung. Mit formalen Abschlüssen und dem eigenen Bildungsgrad lassen sich die Finnen nun verständlicherweise nicht sonderlich beeindrucken, erste oder noch besser vertiefte Erfahrungen im Arbeitsleben hingegen sind wesentliche Pluspunkte.

Stellensuche

Die Dienste der staatlichen Arbeitsverwaltung Finnlands können natürlich auch von deutschen Fachkräften in Anspruch genommen werden, und das durchaus nicht nur beim etwaigen Transfer „deutscher“ Unterstützungsleistungen nach Finnland. Vielmehr macht ein persönlicher oder virtueller Kontakt allein deshalb schon Sinn, weil nach wie vor etwa siebenzig Prozent der offenen Stellen über diesen Kanal ausgeschrieben und vermittelt werden. Die ca. 200 Dienststellen der Arbeitsverwaltung, die unter dem Dach des Arbeitsministeriums (www.mol.fi) gebündelt sind, nehmen auch Meldungen ausländischer Arbeitssuchender ent-

gegen. Zudem ist unter der Nummer +358 10 60 767 66 eine auch englischsprachige Hotline geschaltet, und die Agenturen in den größeren Städten beschäftigen Mitarbeiter, die auf die Vermittlung ausländischer Fachkräfte spezialisiert sind.

Darüber hinaus werden Vakanzen entweder in den Printmedien oder den internetgestützten Jobbörsen veröffentlicht. Hier bietet sich das ganze Spektrum beruflicher Tätigkeiten, während die privaten Vermittlungsagenturen bzw. Leiharbeitsfirmen sich meist auf bestimmte Sparten oder Berufsgruppen spezialisiert haben. Immerhin bieten sie ihre Dienste kostenfrei für Jobsuchende an.

Initiativbewerbungen sind nicht ganz so verbreitet wie in Zentraleuropa, sie haben ihren Ruf als aufdringliche und eigentlich unerwünschte Bewerbungsform völlig verloren. Unbedingt zu empfehlen ist dabei aber ein vorgängiger Telefonkontakt, um schon einmal den Weg für eine folgende Bewerbung zu ebnet. Ansatzpunkte für eine diesbezügliche Recherche sind wie üblich die Branchenverzeichnisse (z.B. www.keltaisetsivut.fi) oder die Deutsch-Finnische Handelskammer (www.dfhk.fi), die gegen eine Gebühr auch das so wichtige Firmenverzeichnis offen legt.

ARBEITEN IM AUSLAND

In der Reihe „Arbeiten im Ausland“ liegen Länderdossiers zu 25 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union zzgl. der Schweiz, Brasilien, Norwegen, Australien, Kanada, Mexiko, Japan, Südkorea und der Türkei vor. Diese können gegen einen Unkostenbeitrag von 3,- Euro pro Länderbericht (zzgl. Porto) angefordert werden: Wissenschaftsladen Bonn e.V., Tel.: (02 28) 20 161 - 0, info@wilabonn.de